

Als vor längerer Zeit in den Hafenanlagen an der Unter-  
müher erst gründerweise und dann immer bestimmter die  
Nachricht bekannt wurde, daß der Bremerische Staat  
wiederum ein zweites Mal die Erweiterung seiner Hafenanlagen  
in Bremerhaven neue Landankaufe auf preussischem Ge-  
biet beabsichtige und deswegen mit der preussischen Regierung  
in Unterhandlung trebe, machte sich namentlich unter den  
Bürgern der infolge der großen Bremerhavener Hafenan-  
lagen in den letzten beiden Jahrzehnten kräftig empor-  
geblühten Gemeinde Lehe eine nicht geringe Aufregung  
geltend, da man — ob mit Recht oder mit Unrecht, ist  
dahingestellt — befürchtete, daß bei den vertraulich geführten  
Verhandlungen zwischen Bremen und Preußen die Inter-  
essen der Gemeinde Lehe durch die preussischen Behörden  
nicht genügend gewahrt würden. Ja man sah sogar  
veranlaßt, eine Art Protestversammlung einzuberufen, die  
zur Erörterung des noch völlig in der Luft schwebenden  
Projekts dienen sollte. Der Syndikus der Gesammten  
Handelskammer hatte das Referat über diesen von den  
bremischen und preussischen Behörden unter dem Siegel der  
tiefsten Verschwiegenheit behandelten Plan übernehmen,  
und das Resultat der Versammlung, in der es an ge-  
wichtigen Stimmen, die sich für die Abtretung von Ländereien  
im Interesse Lehes erhoben, nicht fehlte, war die Annahme  
einer Resolution, in welcher ausgesprochen wurde, daß gegen  
eine Erweiterung der Bremerhavener Hafenanlagen an sich  
Einwendungen nicht zu erheben seien, daß vielmehr eine  
solche Erweiterung in das allgemeine Interesse sei und  
daher zu fördern sei. Diese Resolution sollte als dem Ge-  
meinde Lehe, der preussischen Gemeinde Lehe, fälschlich bezeichnet  
werden, wenn der preussische Gebiet zu andern Zwecken als  
zur bloßen Hafenerweiterung, etwa zu industriellen Anlagen,  
oder für die nicht für die Dänen notwendig sein würden, oder  
zur Errichtung von Wohnhäusern an Bremen abgetreten  
würde. Der Stadt Lehe würde dadurch der wertvolle  
Teil ihres Gebiets abgetrennt; industrielle Anlagen und  
bessere Wohnhäuser würden das der Stadt Lehe entzogene  
Gelände wegen seiner vorzüglichen Lage bezuziehen, wo-  
durch eine Entwertung der anderen Stadtteile bewirkt  
würde. Durch eine Abtretung von Leher Gebiet zu andern  
als Hafenzwecken müßte Lehe für alle Zukunft in die Stelle  
einer Arbeiterortschaft Bremerhavens herabgedrückt und  
jeder Entwidlung für die Zukunft beraubt werden.

Die Vertraulichkeit, welche beim Beschluß dieser Resolution, um die Mitte des Monats Oktober, das Projekt umgab, ist auch heute noch nicht aufgehoben. Es lassen sich daher nähere Angaben über den Umfang der an Breuners abzutretenden Sändereien noch nicht machen, und man muß abwarten, ob sich die unbefristete Angabe bestätigt, daß die künftige nördliche Grenze der bremschen Enklave an der Unterweiser sich bei dem als Stammfisch des von Hermann Altmess begründeten Heimalbundes der „Männer vom Morgenfisch“ bezeichnten „Schloß Morgenjörn“ in der Gemarkung von Breuners befinden wird. Bei dem vorerwähnten Frage kommen zwei Punkte in Betracht, die die Situation sich zu entwickeln. Nämlich wurde dort eine Sandbank abgehalben, bei der nach Mittheilungen, die in einer Versammlung der Leher Gemeindefreigelegten gemacht wurden, Preise gezahlt worden sind, die den sonstigen Leher Besitzern der betreffenden Sändereien weit überstiegen. Um zu verüthen, daß derartige Vorteile nicht noch weiterhin ausströmigen Spekulationen zufallen, haben die Leher Gemeindefreigelegten beschloßen, beim Regierungspräsidenten in Stade die Aufhebung der Vertraulichkeit zu erwirken.

Inzwischen sind durch den Marine-Etat, der dem Reichstag bei seiner Eröffnung zugegangen ist, einige kurze Mittheilungen über das Projekt bekannt geworden, die beziehen sich jedoch nur auf den Verkauf des Forts Brinkamahof in Bremen und dessen Ertrag. Die betreffende Position des Etats wird wie folgt erläutert:

„Zur Erweiterung des Handelshafens in Bremerhaven ist die innerhalb des Erweiterungsgebiets belagene Batterie Brinhamafab 1, mit Ausnahme der Gebäude und des beweglichen Inventars, vom Staat Bremen angekauft worden. Nach dem Kaufvertrage hat Bremen, sobald die Verhandlungen zwischen Preussen und Bremen wegen Vortsetzung des für die Hafenerweiterung Bremen wegen Abzuges vom Abzug gebracht sein werden, die zur Herstellung einer Ertragsabgabe erforderliche Summe von 1.500.000 Mark, und zwar in solcher Zahlungen, wie sie zum Zwecke des Ertragsbaues in dem Staat der Marine eingestellt werden, zu zahlen. Für 1904 wird als erste Rate 500.000 Mark gefordert, welcher Ausgabe gemäß vornehmend eine bei den außerordentlichen Bedingungsstellen des Reiches eingestellte Einnahme von gleicher Höhe gegenübersteht.“

Somit steht die Tatsache fest, daß der Staat Bremen vor einer neuen Erweiterung seines Gebietes, der fünften im Laufe der letzten achtzig Jahre, seit der Gründung Bremerhavens steht. Die Erweiterung des Gebietes Bremerhavens zusammen. Durch den Vertrag vom 1. Januar 1827 überließ die Krone Hannover an Bremen 11 Quadrat-Morgen 13 Quadratrußen (Caden, Waf) ihres Grundeigentums für 36,000 Taler und weiter 266 Morgen 63 Quadratrußen 42 Quadratfuß Leber Außendeichslandereien, welche Hannover von den Eigentümern für die Summe von 38,668 Taler 17 Sgr. 1 Pf. in Gold angekauft hatte, gegen Erlegung dieses Kaufschillings. Im Jahre 1829

kamen dann noch 17 Morgen 78 Quadratruten 79 Quadratruten  
 hinzu, so daß das Gesamtland nun 361 Morgen 101  
 Quadratruten 121 Quadratruten betrug. 1830 erhielt Bremen  
 dann noch ein befestigtes Gebietserweiterung ein Areal von  
 17 Morgen 18 Quadratruten 29 Quadratruten hinzu. 1854  
 kaufte es wiederum etwa 50 Morgen Land, teils aus  
 deutsch-ländischen, teils der Binnenbeisand, über welches  
 es im Jahre 1861 dieser Rechte erhielt, wie über den  
 Bremerhavener Distrikt. Die nassische Gebietserweiterung  
 fällt in das Jahr 1869, als Hannover schon preussisch  
 Provinz geworden war. Damals erwarb der Bremische  
 Staat Ländereien im Umfange von 140 Morgen. 1880  
 betrug das Gesamtland des bremischen Staatsgebietes  
 zwischen Geestmünde und See bereits 177,77 ha, dazu  
 kamen dann 1892 weitere 115 ha im Norden Bremerhavens  
 zur Erbauung des neuen Kaiserhafens, so daß j. St. der  
 Flächenraum Bremerhavens auf 292 ha und der des ge-  
 samten bremischen Staatsbiedts auf 25,642 ha stieg.

Die jetzt in Aussicht stehende Landabtretung von Preußen an Bremen dürfte, wie alle bisherigen, durch die Hebung des Bremerhavener Schiffsverkehrs im allgemeinen und durch die inzwischen erheblich vergrößerten Abmessungen der transatlantischen Dampfer des Norddeutschen Lloyd im besondern bedingt sein. Die Ausdehnung Bremerhavens kann nur nach Norden hin erfolgen, und zwar in unmittelbarem Anschluß an den neuen Kaiserhafen, der vor etwa sechs Jahren eröffnet wurde und fast ausschließlich dem Verkehr des Norddeutschen Lloyd dient. Die vermutlich in Frage kommenden Ländereien mit dem oben erwähnten Nord-Brickauhof I gehören zu den Gemeinden Lehe (im Nordosten), Weddewarden und Dingen im Norden des Kaiserhafens.

### **Fot- und Personalausrichten**

— Der Kaiser und die Kaiserin machten vorgesehen vor und nach der Frühmahlstafel einen Spaziergang im Park von Sanssouci. Nachmittag um 4½ Uhr empfing der Kaiser den Reichskanzler v. Bismarck. Zur Abendstafel waren der Kronprinz, Prinz Gisel Friedrich und Admiral Fiedr. v. Soden-Wibaut geladen: später trafen auch Prinz die Prinzgen August Wilhelm und Oskar ein, um während des Beibehaltungsfestes im Neuen Palais zu verbleiben. Weiterhin hörte der Kaiser die Vorträge des Reichskanzlers, des Chefs des Militärkabinetts, des Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Chefs des Zivilkabinetts.

— Der Kronprinz hat der Kaiser höheren Töchterschule die Erlaubnis erteilt, sich Kronprinz Wilhelm-Schule zu nennen.

— Der Reichsschatzsekretär Freiherr v. Stengel hat sich mit kurzem Urlaub nach Süddeutschland begeben.

— Den ber. Abendblättern zufolge überwieß die Witwe Adol. von Hansemann in Erfüllung eines Wunsches ihres Gemahls dem Deutschen Osmanterroristen 100,000 Mk. und dem Deutschen Frauenverein für die Osmaren 50,000 Mk.

Der „Messiasgänger“ veröffentlicht die Verfassung der Großkirche des Hohen Adlersordens mit Eichenlaub und dem Königlich-kronen an den Leibzart des Kaisers Generalstabsoberst Dr. v. Leutbold, des Hohen Adlersordens zweiter Klasse an den zweiten Leibzart des Kaisers Obristabsarzt Dr. Sizeras des Kronenordens zweiter Klasse an den Geh. Medicinalrath Professor Dr. H. Berlin und des Kreuzes der Komture des Hausordens von Hohenzollern an den preussischen Arzt Dr. Siegel in Frankfurt a. M. Alle drei Bezüge waren bei der Behandlung des Kaisers während seiner Krankheit beschäftigt.

Die Amerikaner zurechnen sich jetzt schon unsere Rösche darüber  
zu Deutschland, sobald in der Zukunft der deutsche Staat die  
Gründe do Sul einmal erfüllt die Abicht fäße, sich vor  
Brasilien loszureißen, den Deutschen Südatrassen belästern  
dürfte — „so sie das gestatten dürften“ — nachdem sie selbst  
jetzt den Reuten von Bana an a begehungen find, als diese sich  
von Kolumbien losreißen. Es ist das ein ganz unmögiges Progen  
das nur die eigenen Groberocherungen vertritt. Zu Deutschlan  
deut kein Mensch auch nur im entferntesten daran, sich in inner  
Streitigkeiten Südatrassen zu mischen. Selbst wenn die  
Brasilianer feindselig gegen die Republik Brasilien vorgehen  
woran sie gar nicht denken, so würde sich vermuthlich unsere Be  
giegung von Anfang bis zu Ende das Streites neutral verhalten  
Wir sind es also nicht, die die Souveränität südamerikanischer  
Staaten antasten, das tun die Nordamerikaner — noch dazu die  
von Washington, die Führer der Südamerikaner vor Europa.“ Die  
Worte des „Schicks der Südamerikaner vor Europa.“ Die  
Erklärung seiner Ansicht, daß man zu etwas breitet und mit  
Erklärung seiner Ansicht, daß man zu etwas breitet und mit  
man heute schon darüber hinaus zu verziehen, daß die  
Monarchie nicht mehr als eine Groberocherung ist, daß die  
von New York „Ein“ plump und gerade das allerne Recht  
der Völker an Erhebung Südamerikas aus. Aus Ameri  
ka,“ obwohl es zu Lande nicht, so Wasser sehr wenig be  
deutet und in Südamerika noch fast gar keine Kulturwelt ver  
breitet hat, in Südamerika „erobert“.

„Denn,“ sagt das Blatt, „Monroe's Lehre verpflichtet zu keiner Selbstentfagung. Durch die Proklamirung der Doktrin haben wir uns nicht gebunden, auf Gebietsverweiterung auf Kosten der lateinisch-amerikanischen Republiken durch freihölligen Anschluß, Ankauf oder Eroberung zu verzichten. Wir annektirten Texas unter der freihölligen Zustimmung dieses Staates wie erlangten Kalifornien als Beute des Siegers; wir haben

wiedereröffnet, durch Ankauf praktisch die Souveränität über einen Kronkreislauf auf dem amerikanischen Festland zu erlangen. Einer europäischen Macht würden wie nie erlaubt haben, eines von den dreien zu tun. Wie könnten Großbritannien nicht gefassten, das Venezuela auf die Departamente Colabar gegen Angestellte leistung bei Beschaffung von Waren zu verkaufen, und die Provinzen von Deutschland zu gefassten. Rio Grande do Sul gegen Brasilien zu vertreiben. Aber es mag gefragt werden, ob wir, wenn wir weder den Bürgern von Ciudad Colabar gefassten, sich Großbritannien Hilfe zu sichern, noch den Bürgern von Rio Grande do Sul, Deutschlands Unterstützung zu erhalten, auf die Gefahr hin, dass wir die Provinzen von Rio Angestellte schenken, sollte wie die Bevölkerung Bonanos, im Falle sie wie diese ihre Unabhängigkeit erklären? Wir antworten, dass jeder Fall dieser Art für sich allein beantwortet werden muß, und daß unsere Haltung gegenüber jeder Revolution in Lateinisch America bestimmt wird, erstens durch das, was unsere Interessen mit uns verbinden, zweitens durch das, was die Interessen der zivilisierten Welt befehlen.

Freien Zeit genießen.“  
 „All das wird heute nur gesagt, um die Einstellung der kolumbi-  
 schen Selbsthassigkeit mit dem Monismus der Monarchie in  
 Einklang zu bringen. Die Sidonierflauer oder die anderen bald  
 den Wolf hinter dem Baumstamm dieser Lehre erkannt haben,  
 sind aber immer dabei mit Deutschen zu verlangen, daß sie  
 sich im Großen und Ganzen nicht immer auf eine Seite stellen  
 wollen, angeblich Amerikas-Befürworter Deutschlands, die  
 niemals beiseite haben noch beiseite werden.“ Sie sind vor-  
 ständig zuzusehen, wenn man die Deutschen in Südrassien sich  
 friedlich entwickeln läßt und wenn man ihre Nationalität nicht  
 antastet. Aber in America trifft jeder, der lesen und schreiben  
 kann, „Weltpolitik“ und da hält man sich nicht lange mit dem  
 Studium der Politik anderer Mächte auf, sondern urtheilt frisch-  
 weg nach dem Gumbatz: „Was ich denk und tu“, trau ich  
 andern an“, ohne zu bemerken, daß man sich dabei selbst an-  
 derbestigsten anklagt.

— Wie der Kaiser trotz seines Eingekerkertseins gegenüber den allzumehrigen Uebelthätigkeiten über die Befreiungen der Willen denkt, zeigt ein politisches Schwarzwort, das in Hannover, wie man dem „B. Ztbl.“ von dort schreibt, von Eingeweihten folipostript wird. Bekanntlich unterzieht der Minister des Innern, Herr v. Hammerstein, in einer Rede, die er bei seinem Besuche in seiner hannoverschen Heimat Ende Oktober dort im Rathause hielt, einigen Ausfälle gegen die weisse Partei. Er sagte unter anderem, es sei „ein Gebot der Pflicht, daß alle diejenigen Leute, welche den preussischen Staatsgedanken hochhalten sollten, Schulter an Schulter zusammenstehen gegen eine Partei, welche noch immer heute unerschrocken als je einmal dem preussischen Staate den Krieg erklärt.“ Bei der jüngsten Kundgebung des Kaisers kam in seinem Kreise auch die Rede an, auf diese Auslegungen der Rede, die, wie man aus dem obigen Schwarzwort zu ersehen vermag, die allzumehrigen Uebelthätigkeiten des Kaisers lächelnd benehzt haben; er wies dem Minister, worauf dieser das nächste Mal wieder nach Hannover käme, einige silbernen Markloos mitgeben. — Und angesichts der Ueberforderung sind die Hefen noch immer. Das zeigt eine Fritze, die „seiner ganzen Beantwortung sich wohl bewußt“ wie er sich selbst ausdrückt, der Pastor Dr. Budde von der Kreuzkirche in Hamburg am letzten Sonntag in Hannover anlaßlich der weissen Gedächtnisseier zur Silberhochzeit des Herzogs von Cumberland gehalten hat. Nach dem hannoverschen Wesenbuche sagte Pastor Budde u. a.:


Der Kampf des treuen hannoverschen Volkes ... ist ein  
 glücklicher Kampf mit der Hilfe ... Was ...  
 dem König, den wir gegen unser Feindthum gefolgt sind,  
 unsern Gott und unsern König, den wir als  
 Gottes angefeindet, als man Fürst und Volk ...  
 rüh ... Die Trauer des hannoverschen Volkes ist die Trauer  
 des hannoverschen Volkes. Wollten wir aufrufen zu trauern  
 über die unheimlichen Verbrechen, die wir  
 damit unsere Ehre verleiht und verloren.

— Jetzt ergreift auch ein Franzose das Wort zur Schluß-  
de Waterloo — und er gibt der deutschen Auffassung recht.  
Der Kommandant der Pariser Artzschule General  
Brun erklärte in einem Interview, die französischen Schul-  
lärer wüßten, daß Napoleon bei Waterloo ohne Flügel  
rechtzeitig den Entschluß den Engländern unter Wellington  
eine empfindliche Niederlage beizubringen vermochte. Zu  
unbilligen Beurteilung der englischen Armeeführer Napoleon  
wurde bei seiner Schwäche an Solvabilität kaum imstande  
gewesen. Die übrigen befragten militärischen Autoritäten  
führten die Akademiker, die über Waterloo geschrieben haben, übereinstimmend  
in gleichem Sinne. Alle zeigten sich erfreut über die  
Sichtung der englischen Presse. In Frankreich habe man gelernt  
von Waterloo wie von Sedan ohne überflüssige Erregung zu  
herrschen.

— Der Landtag von Neuchâtel. genehmigte heute den neuen Besoldungsstat mit den darin angelegten Alterszulagen für Staatsdiener und vertagte sich bis 4. Jan.

**Volkswirtschaftliches.**  
— Eine Vertreterversammlung in Leipzig erklärte, auf der freien Wahl zu bestehen, und beschloß bei Nichtannahme die Kündigung der Verträge mit der Orléans-Luxemburger Eisenbahn am 1. April 1904.

— Die Steinkohlenproduktion der Welt betrug nach einer Veröffentlichung des britischen Handelsamts im Jahre 1902 im Vergleich zum Vorrathe in Millionen Tonnen (für Großbritannien und die Vereinigten Staaten in Millionen Tons  $\times 1016$  Kilogramm) in: Großbritannien 107,4 (108,08), Belgien 29,76 (32,21), Frankreich 29,67 (31,63), Österreich-Ungarn 12,20 (13,10), Vereinigte Staaten von Amerika 263,69 (261,87). Unter Berücksichtigung der Aus- und Einfuhr


 Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
 urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19031224018/fragment/page=0002
 



DFG

